

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährl. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
bierzu Bestellgeld 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.

mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 248.

Montag, den 23. Oktober

1906.

### Die badischen Landtagswahlen.

Die am Donnerstag vollzogenen badischen Landtagswahlen haben in 51 von 73 Wahlkreisen schon im ersten Wahlgang die Entscheidung gebracht. Drei große Gruppen haben um den Sieg gerungen: das Zentrum, der liberale Block und die Sozialdemokratie. Der Wahlausfall hat keine eigentliche Ueberraschung gebracht, aber man muß die bedauerliche Tatsache registrieren, daß das Zentrum im neuen Landtag die stärkste Partei werden wird. Es hat auf den ersten Streich schon 28 Mandate erobert, 5 mehr als es im alten Landtag überhaupt hatte. Außerdem ist die Partei an fast allen Stichwahlen beteiligt, sodaß die Gefahr einer kerikalen Kammermehrheit nahe gerückt ist.

Der liberale Block brachte es nach den neuesten Feststellungen auf 17 Mandate, darunter die Demokraten Benedey und Vogel. Von den Gewinnen, die das Zentrum zu verzeichnen hat, ist für die Demokratie besonders schmerzhaft der in Bruchsal-Stadt, wo der bisherige demokratische Vertreter, Malermeister Hofmann, dem Hauptlehrer Wiedemann weichen mußte. Dieser Verlust ist für die Deutsche Volkspartei ein empfindlicher, da sie in Hofmann einen Mann aus dem Parlament scheiden sieht, der, von gefestigten Grundsätzen geleitet, besonders in Handwerkerfragen gründliche Kenntnisse besaß. Diesem Verlust steht aber andererseits in Mannheim ein Gewinn als Ausgleich gegenüber. Die Wahl Vogels findet freudigen Widerhall. Alle Versuche, den wackeren Verfechter demokratischer Grundsätze zu Fall zu bringen, sind fehlgeschlagen; Vogel siegte mit einer Mehrheit von rund 250 Stimmen über seine beiden Gegenkandidaten. Daß gerade Dreesbach ihm unterliegen mußte, wird Herr Vogel vielleicht mit am meisten bedauern. Aber der Ausgang der Wahl zeigt wieder einmal, wie verfehlt es von der Demokratie gewesen wäre, zu Gunsten der Kandidatur Dreesbach von vornherein auf die Nominierung einer eigenen Kandidatur zu verzichten. Erfreulich für die Demokratie ist auch die Wiederwahl von Benedey, erfreulich insbesondere deshalb, weil das Zentrum, das früher für Benedey eingetreten war, nunmehr ihn zu Falle zu bringen suchte und deshalb kein Mittel unversucht ließ, Keile in den liberalen Block zu treiben. Mit der Wiederwahl Benedey's ist die sichere Gewähr gegeben, daß die demokratischen Grundsätze auch in dem neuen Landtag einen ebenso erfahrenen wie unerschrockenen Vertreter finden werden. Nüßli befindet sich in Offenburg in der Stichwahl mit Zentrum und Sozialdemokratie, Delisle in Durlach-Stadt mit dem bisherigen sozialdemokratischen Vertreter, und der bisherige Vertreter des Schwelinger Wahlkreises, Hauptlehrer Jhrig, mit Sozialdemokratie und Zentrum. Aus Lahr-Land, dem Heim-

burgerischen Wahlkreis, liegt bis zur Stunde das Ergebnis noch nicht vor, doch scheint dort Stichwahl sicher. Insgesamt ist bisher die Demokratie an fünf Stichwahlen beteiligt.

Auf die Nationalliberalen entfallen bisher 15 Mandate. Schmerzlich ist für sie der Verlust von Mosbach, wo der verdienstvolle Jungliberale Landgerichtsrat Obkircher dem Bauernbündler unterlag. Dieser Bezirk bietet ein klassisches Beispiel für den Haß, mit dem das Zentrum den Nationalliberalismus bekämpft. Obgleich bei der letzten Landtagswahl 43 Prozent aller abgegebenen Stimmen auf das Zentrum und nur 12 Prozent auf die Konservativen gefallen waren, verzichtete es zu Gunsten der Konservativen, die für eine Zentrums-kandidatur unter keinen Umständen zu haben waren, auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten und verhalf so mit seinen Stimmen dem Konservativen zum Sieg. Die Nationalliberalen haben aber trotz einiger empfindlicher Verluste doch viel weniger ungünstig abgeschnitten, als es von den Gegnern prophezeit wurde. Die Sozialdemokratie besitzt bisher 5 Mandate und ist an einer großen Zahl von aussichtsreichen Stichwahlen beteiligt. Der Freisinn, der im ganzen nur vier Kandidaten aufgestellt hatte, ist mit Rechtsanwalt Fröhlich (Karlsruhe-West) und Rechtsanwalt Bortisch (Lörrach-Stadt) in der Stichwahl. In der Residenzstadt Karlsruhe ist im Gegenfah zu Mannheim, wo am 19. ihre definitive Erledigung fanden, nur in einem von den vier Bezirken es zur endgültigen Entscheidung gekommen, nämlich im 5. Bezirk, wo der nationalliberale Stadtrat Dr. Binz gewählt wurde, wogegen in den drei übrigen Bezirken erst die Stichwahl die Entscheidung bringen wird.

Die bedeutungsvollste Frage ist nun die Taktik der Parteien für die Stichwahlen. An den 22 Stichwahlen sind, soweit es sich übersehen läßt, die Parteien wie folgt beteiligt: 22 Blockkandidaten, 19 Zentrumsangehörige, 16 Sozialdemokraten, 7 Konservative und Bund der Landwirte. Soll die Gefahr einer kerikalen Mehrheit vermieden werden, dann müssen jetzt alle Parteien gegen das Zentrum zusammenstehen. Die Parole muß lauten: „Unter keinen Umständen ein Zentrumsmandat!“ Die Sozialdemokratie wird Donnerstag ihre Entscheidung treffen; sie kann angesichts der Sachlage nicht mehr im Zweifel sein. Auch die Blockparteien werden Bedenken irgendwelcher Art beiseite lassen und sich in jedem Falle gegen die Wahl von Zentrumskandidaten wenden müssen, nicht etwa bloß mit der Parole „Gewehr bei Fuß“, sondern durch eifriges positives Mitarbeiten. Es kann, wie die Dinge liegen, keine Schwierigkeiten für die in Frage kommenden Parteien bilden, zu einer Einigung zu gelangen, die von zahlreichen Wählern zwar persönlich Opfer fordert, die aber gebracht werden müssen

im Interesse des Landes und im Interesse des Fortschritts. Wer sich einer derartigen Einigung in den Weg stellt, wer müßig zuschaut in dem Kampfe, den die fortschrittlichen Parteien gegen die Uebermacht des Kerikalismus zu führen haben, der übernimmt mit die Verantwortung dafür, wenn auch in Baden, ebenso wie in Bayern, in den nächsten Jahren die finstern Mächte eines kulturfeindlichen Kerikalismus die Fäden der Regierung in die Hand nehmen.

**Karlsruhe, 20. Okt.** Bei den gestrigen Landtagswahlen wurden gewählt vom Zentrum: 1. Wahlkreis: Weiffhaupt, im 4. Bächner, 5. Giesler, 7. Görlander, 8. Wittenmann, 9. Blümel, 10. Birkenmeyer, 15. Kopsch, 16. v. Gleichenstein, 17. Duffner, 18. Ferenbach, 21. Wiest, 22. Scholer, 24. Armbruster, 28. Honig, 31. Morgenthaler, 21. Geppert, 33. Bergt, 34. Land, 36. Jehrter, 38. Schmidt, 39. Belzer, 51. Wiedemann, 52. Dreitner, 54. v. Menzingen, 69. Dieterle, 72. Schofer, 73. Neuhous. Vom Block wurden gewählt: 2. Wahlkreis: Hauser, im 3. Benedey (Dem.), 12. Scherer, 13. Weggold, 14. Mantenhorn, 23. Pfefferte, 25. Schneider, 30. Sängler, 42. Binz, 47. Wittum, 60. Vogel (Dem.), 61. Neuer, 63. Müller, 64. Wildens, 65. Rohrhürst, 68. Quenger und 71. Leiser. Sozialdemokraten wurden gewählt: im 48. Wahlkreis Gek, im 49. Eichhorn, 58. Neumann, 59. Kramer, 62. Süßkind. Vom Bund der Landwirte und Konservativen wurden gewählt im 70. Wahlkreis Bauspach. Insgesamt entfallen auf: Zentrum 28, Block 17, Sozialdemokratie 5, Konservative und Bund der Landwirte 1. Stichwahlen haben in 22 Bezirken stattgefunden; der Block ist an allen diesen Stichwahlen beteiligt. Im 2. Wahlkreise, Reßlich-Stockach, ist nicht Bürgermeister Hauser gewählt, sondern Stichwahl erforderlich. Hierdurch vermindert sich die Zahl der Blockkandidaten um einen.

**Karlsruhe, 20. Okt. Lahr-Land.** (Bisher: Heimbürger, Dem.): Heimbürger (D.) 2280, Heilmann (Z.) 1960, Rubin (K.) 453, Engler (S.) 293 Stimmen. Wie gemeldet, Stichwahl: Heimbürger-Heilmann.

**Durlach-Bruchsal** (bisher: Vorderer, Dem.): Vorderer (D.) 719, Steiner (Z.) 1175, Kurz (S.) 651, Reiff (K.) 1067 Stimmen. Wie gemeldet, Stichwahl zwischen allen vier Bewerbern.

**Mannheim, 20. Okt.** Im Wahlkreis Mannheim II muß, wie sich nachträglich herausstellt, doch eine Stichwahl stattfinden. Der Sozialdemokrat Kramer erhielt 1437; der Freisinnige Duttenhöfer 910, der Zentrumskandidat Würth 501 Stimmen, 66 Stimmen waren zersplittert, 7 Zettel ungültig. Es fehlen also dem sozialdemokratischen Kandidaten zur absoluten Mehrheit

### Der Falschmünzer.

Roman von Alexander Wilbrandt.

35

„Du willst mich wohl fortjagen?“ sagte Laura höhnisch lächelnd.

„Gehe augenblicklich fort, verpöste dieses Haus nicht länger durch Deine Gegenwart!“

„Ei, ei, Du ercheinest mir ja in ganz anderem Lichte, fast sollte ich Dich nicht wiedererkennen.“

„Unglückliche!“ Fersen wußte sich nicht länger zu halten; er sprang von seinem Stuhl auf und ballte die Faust gegen Laura.

„Ah,“ erwiderte diese spöttisch, „hast Du wieder Mut gewonnen? So mag ich Dich lieber sehen.“

„Schweig!“

Laura zuckte mit den Achseln. „Du siehst,“ fuhr sie mit einer Ruhe fort, welche sie selbst nicht besaß, „daß ich meinerseits Vorichtsmaßregeln ergriffen habe, wofür Du mir nur danken solltest. Habe ich Dich belästigt, seitdem wir uns getrennt haben? Habe ich jemals gefragt, was aus Dir geworden ist? Habe ich Dir nicht Freiheit gelassen, welche Du ganz nach Deinem Willen benutzen konntest?“

„Diese Worte verkünden nur Schmach und Hohn,“ murmelte Fersen.

„Wenn ich die Gleichgültigkeit und das Vergessen, das ich mir auferlegt hatte, abstreife, so geschieht dies so wohl in Deinem Interesse als in dem meinigen.“

„Was willst Du damit sagen?“

„Du kennst doch genügend den Mann, gegen welchen Du Dich aufzuheben wagst?“

„O, der Elende!“

„Bourjault handelte vielleicht grausam; er ist unerbittlich. Du allein kennst sein Geheimnis, er ist fest entschlossen, daß daselbe mit Dir begraben wird.“

„Ich weiß, daß er zu jeder Schandtat fähig ist,“ erwiderte der Unglückliche, düster vor sich hinblickend.

„Dein Leben ist nicht gefährdet, am meisten hast Du Helene's Schicksal zu beklagen.“

„Nun, sie wird beschützt werden, sie steht, Gott sei Dank nicht mehr allein,“ erwiderte Christian lebhaft. „Sie liebt und wird geliebt, und in ihrem Vertrauen zu Gott hofft sie, bald zum Ende ihrer schmerzlichen Prüfung gelangt zu sein.“

„Wahst Du?“

„Dessen bin ich versichert. Ich habe allerdings manche Stunde voller Zweifel durchlebt, allein die traurigen Erfahrungen, welche ich gesammelt, meine Kenntnisse in Betreff des menschlichen Herzens, haben mir wieder Kraft und Energie gegeben; sie haben mir oft gefehlt, aber jetzt werde ich nicht länger zögern.“

„Was willst Du tun?“

„Alles offenbaren.“

„Christiane!“

„Ich verachte Eure Drohungen.“

„Hüte Dich wohl!“ sagte Laura.

„Ich fürchte mich nicht,“ bemerkte Fersen.

„Bedenke, daß Helene, oder vielmehr Bianca, ganz und gar in unseren Händen ist,“ erwiderte Laura in scharfem Tone, „und sie in fortwährender Gefahr schwebt.“

„Mein Gott, mein Gott,“ rief er mit Ungläckliche.

„Soll ich Christiane's Fersen's Vergangenheit ihr erzählen, damit sie auf einmal seine Schande und Unehre erfährt?“

„Eher töte ich mich!“ murmelte Fersen, sein Gesicht mit den Händen bedeckend.

„Du weißt, daß ich nicht vergebens drohe! Wenn Du sprichst, so wärest Du sie sicherlich zum letztenmal gesehen haben, also tue, was Du willst.“

Fersen ließ den Kopf hängen und bewahrte ängstliches Schweigen; ein eisiger Schrecken schien seinen Willen gelähmt zu haben, das Atmen wurde ihm schwer. Er wußte wohl, daß Lauras Drohungen zu fürchten waren; sie hatte nicht zum erstenmal eine solche Sprache geführt, sie war leider nur trauriger Widerhall aus der Vergangenheit.

Dieses Weib war die Urheberin seines ganzen Unglücks geworden; in drohender Stellung stand es vor ihm und schien sich mit teuflischer Lust an seiner Angst und seinem Entsetzen zu weiden.

„Ah, Du schweigst,“ sagte sie nach einigen Augenblicken; nun, wenn Du Vernunft annehmen willst, können wir uns vielleicht noch verständigen.“

„Was hast Du mir vorzuschlagen?“ sagte der Alte, zitternd vor einer neuen Gefahr.

„O, nur eine Bagatelle,“ antwortete Laura, „das Vorgefallene hat mich genügend belehrt, ich werde meine Maßregeln ergreifen, damit sich so etwas nicht wieder erneuert.“

„Was für Maßregeln?“

„Morgen schon wirst Du dieses Quartier verlassen; ich werde Dir eine von hier entfernt liegende Wohnung suchen, wo, wie ich hoffe, man Dich nicht so leicht entdecken wird. Willst Du ein?“ Schwört Du, daß Du niemand Deine neue Wohnung wissen lassen willst?“

„Ich schwöre es.“

„Binnen einem Monat kannst Du vielleicht Deines Schwures entlastet werden.“

„Wie?“

„Bourjault gedenkt Frankreich zu verlassen und wird Dir dann vielleicht Helene übergeben.“

Fersen saltete die Hände.

„O, wenn ich noch so glücklich werden sollte!“ murmelte er mit seufzender Stimme.

„Das wird geschehen, wenn ich es will, aber nur unter der Bedingung, daß Du das strengste Schweigen bewahrst, wenn Du morgendliches Haus verlässest und niemand Deine neue Wohnung erfährt.“

Der Unglückliche hob die Hände in die Höhe, gleichsam, als wollte er Gott zum Zeugen seines Gelübdes anrufen.

„So ist es gut,“ antwortete Laura, auf deren Lippen Hohn und Spott lag, „lebe nun wohl und halte Dein Versprechen.“

Mit diesen Worten öffnete sie die Tür und entfernte sich dann.

Fersen's Energie war gebrochen; mit weichem Gemüt begab, hatten harte Schicksalsschläge ihn nach und nach zu jeder Handlung, welche Umsicht und Entschlossenheit erforderte, unfähig gemacht. Wie wir gesehen haben, war er ohne weiteres damit einverstanden, seine Wohnung mit einer anderen im Quartier de Belleville umzutauschen.

So verließ ein Monat ohne die geringste Aenderung in seiner Lage, indessen hatte er in seinem Leben so viel ertragen und gelitten, daß er sich fernher ohne Murren und große Ungebuld in sein Schicksal ergab.

Eines Morgens, als Fersen im Begriff stand, seinen gewöhnlichen Spaziergang zu machen, hörte er plötzlich an seiner Tür klopfen.

„Herein!“ rief er überrascht.

128,20



nur wenige Stimmen. Die Aussichten sind für den Bloch nicht schlecht, da von den 4081 Wahlberechtigten nur 2957 abstimmten. Von denen, die ihrer Wahlpflicht nicht genügt, gehört zweifellos die überwiegende Zahl den bürgerlichen Elementen an.

**Aus Baden,** 20. Okt. Geistl. Verwalter Fellmeth, der in letzter Stunde im vierten Bezirk Karlsruhe-Stadt aufgestellte konservative Kandidat erklärte, wie verschiedene badische Blätter melden, es sei Parteibeschluß, daß nicht nur in Karlsruhe, sondern im ganzen Lande im zweiten Wahlgang die Konservativen für die Kandidaten des liberalen Blochs gegen Zentrum und Sozialdemokraten stimmen würden.

### Kundschau.

**Bayern und das Gemeinschaftsamt.** In einer Zwischenbemerkung zu der Rede des Abg. Casselmann in der bayerischen Kammer am Donnerstag, war gesagt worden, man habe in München schon nach der Heidelberger Konferenz gewußt, daß die bayerische Regierung das für die Betriebsmittelgemeinschaft vorgesehene Gemeinschaftsamt und dessen Berechtigungen nicht annehme. Wie die Fr. Ztg. hierzu aus unanfechtbarer Quelle erfährt, hat auf der Heidelberger Konferenz der bayerische Verkehrsminister von Frauendorfer der Errichtung eines Gemeinschaftsamtes mit dem preussischen Verkehrsminister an der Spitze ausdrücklich zugestimmt. Auch über die weitere Gestaltung des Gemeinschaftsamtes war man sich völlig einig, bis auf einen Punkt, in dem Bayern dann eine gewisse bevorrechtigte Stellung eingeräumt wurde. Die bayerische Regierung hat auch tatsächlich nicht die Gestaltung des Gemeinschaftsamtes, sondern die angebliche Unmöglichkeit eines rechten Maßstabes für die Ausgaben der Gemeinschaft zu finden, als Grund für ihren Rücktritt von dem ursprünglichen Programm angeführt. Dabei ist allerdings außer Acht gelassen, daß die Verhandlungen über diese Fragen noch nicht abgeschlossen waren, daß also die Unlösbarkeit dieses Programms noch in keiner Weise dargetan war. Es liegt hiernach zweifellos eine Schwankung der bayerischen Regierung vor, die wohl nicht mit Unrecht auf politische Gründe zurückgeführt wird. — Was mögen das wohl für Gründe sein?

**Stützen des Mittelstands.** Den Agrariern wird es jetzt, nachdem die Fleischsteuerung seit Monaten anhält, selbst ungemütlich. Sie können die Teuerung nicht mehr leugnen, die „Reichspost“ giebt zu, daß die Teuerung eine schwere Kalamität ist, die durch alle Rubriken fühlbar ist. Natürlich dürfen die agrarischen Organe nicht zugeben, daß die Teuerung eine Folge der agrarischen Politik ist, sie suchen deshalb die öffentliche Meinung zu verwirren, indem sie den Zwischenhändler als das Karmel hinstellen, das an der Teuerung schuld ist. Wie weit sich selbst landwirtschaftliche Organisationen in dem Bestreben, den Zwischenhandel verantwortlich zu machen, verirren, zeigt folgender Beschluß der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz:

„1. Der Verwaltung der größeren Städte ist zu empfehlen, zwecks Erzielung niedrigerer Fleischpreise die Fleischversorgung der Einwohner unter Ausschaltung des Zwischenhandels nach Wiener Muster selbst in die Hand zu nehmen. 2. Dem Verbands der rheinisch-westfälischen Konsumvereine nahezu legen, eigene Fleischverkaufsstellen oder auch Schlachtbetriebe einzurichten, wie sie anderwärts zu sofortigen Preisherabsetzungen geführt haben.“

Also nicht bloß die Zwischenhändler, sondern auch die Metzger sollen als selbständige Existenzen ausgeschaltet und an ihre Stelle die Stadtverwaltung und der Konsumverein gesetzt werden. Das empfehlen dieselben Leute, die die Konsumvereine sonst verfluchen, dieselben Leute, die stets das Sprüchlein im Munde führen: „Mittelstand in Stadt und Land, Hand in Hand.“ Die Ehrlichkeit und Konsequenz der agrarischen Politik liegt wieder einmal klar zu Tage. Warum organisieren die Agrarier den Verkauf nicht selbst? Doch nur deshalb nicht, weil das Gerede vom Zwischenhandel Schwindel ist, weil sie sofort Fiasko machen würden, wenn sie den Verkauf in die Hand nähmen. Deshalb wollen sie die Städte vorschleichen. Es giebt genug Metzger, die direkt beim Produzenten einkaufen, die also nicht vom Zwischenhandel abhängen. Die sind gegenwärtig gerade so übel daran, wie die Metzger, die vom Händler kaufen. Das ist ganz natürlich, denn weder der Händler noch der Bauer, noch der Metzger ist die Ursache der Teuerung, die Ursache ist einzig und allein die agrarische Gesamtpolitik.

**Die volle Kompottschüssel.** Daß der Kaiser das Wort von der „vollen Kompottschüssel“ gesprochen hat, hält Garden in der neuesten Nummer der „Zukunft“ aufrecht. Er schreibt, er wisse, wann, zu wem, in welchem Zusammenhang es gesprochen sei, und bitte die „Dementierknappschaff“ um die Gelegenheit zu dem gerichtlichen Beweise, daß es just so gelaute habe, wie er es wiedergab.

**Der Papst als Reformator.** Großes Aufsehen erregt in Italien, einem Telegramm des Berl. Tagebl. aus Rom zufolge, die Tatsache, daß das Kardinalvikariat auf gemeinsamen Befehl des Papstes eine Reihe überflüssiger Heiligenbilder mehr oder weniger echter oder apokrypher Heiligen in aller Stille aus den Kirchen zu entfernen beginnt. Aus Neapel kommt die Nachricht, daß das Volk sich mit Gewalt der Maßregel zu widersetzen droht.

### Tages-Chronik.

**Berlin,** 20. Okt. Arbeitgeber und Arbeiter in der Wäschefabrikation haben das Anerbieten des Vorsitzenden des Gewerbegerichts, vor einem Einigungsamt des Gewerbegerichts in Verhandlungen einzutreten, angenommen. Die Fabrikanten nehmen vorläufig da-

von Abstand, die für Montag in Aussicht genommene Aussperrung bekannt zu machen.

**Berlin,** 20. Okt. Oberst Deimling, der sich in Südwestafrika als Truppenführer auszeichnete, wegen Krankheit aber zurückkehren mußte, wurde unter Verleihung des Rangs eines Brigadeführers als Abteilungschef in den großen Generalstab versetzt.

**Berlin,** 21. Okt. Zur weiteren Beratung der Reichsfinanzreform sind die Bundesratsbevollmächtigten heute wieder zusammengetreten. Der Bundesrat wird sich dabei, wie der „Lokalanzeiger“ geheimnisvoll andeutet, auch mit einem Steuerprojekt zu beschäftigen haben, das bei der ersten Lesung der vom Reichsfinanzamt unterbreiteten Entwürfe noch nicht vorlag, sondern erst in den letzten Tagen ausgearbeitet worden ist.

**Königsberg i. Pr.,** 20. Okt. Die „Königsberger Hartungsche Ztg.“ hört aus guter Quelle, Delbrück werde nicht lange Handelsminister bleiben. Rheinbaben sehne sich nach einem Oberpräsidium und Delbrück werde sein Nachfolger.

**Newport,** 20. Okt. Dem neuen Riesenschiff „Amerika“ der Hamburg-Amerikaner, dessen Ankunft mit größtem Interesse entgegensehen wurde, ist bei seinem heute nachm. erfolgten Eintreffen im hiesigen Hafen ein begeisterter Empfang bereitet worden. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich auf den Landungsplätzen der Hamburg-Amerikaner eingefunden. Am Dienstag findet an Bord des neuen Schiffs ein Festmahl statt, zu dem 800 Einladungen ergangen sind. Für die Besichtigung des Schiffs am Montag sind bis jetzt schon 17 000 Zutrittskarten ausgestellt worden. Generaldirektor Vallin, der mit dem Schiff ankam, wird voraussichtlich längere Zeit in Amerika bleiben.

In dem Bahne, mit seinem Gelde nicht mehr auszukommen, erhängte sich in Murnau (Oberbayern) ein Privatier, der über ein Vermögen von mehr als 100 000 Mark verfügte.

Der 15 Jahre alte Schreiber Alfred Martin aus Weiden erschwindelte im angeblichen Auftrag der Firma Brodhaus bei der Reichsbank in Leipzig ein Scheckbuch. Später präsentierte er einen Scheck der genannten Firma über 5500 Mark. Da inzwischen aber Verdacht geschöpft war, wurde Martin verhaftet. In der Wohnung Martins, der nach Südamerika auszuwandern wollte, wurden die fehlenden Schecks und zahlreiche Blätter mit Übungen zur Ausführung von Namensfälschungen beschlagnahmt.

Auf dem Rangierbahnhof Osterfeld, Bez. Essen, stieß eine Lokomotive mit mehreren Güterwagen zusammen. Fünf Personen wurden verletzt, eine davon schwer. Die Leiche des mutmaßlich ermordeten Unteroffiziers Kaller vom Ratisborer Bataillon des Infanterieregiments wurde bei Niebana aus der Ober gelandet. Der Schädel wies eine große klaffende Säbelwunde auf.

Dem früheren deutschen Marineoffizier Kreysschmann ist auf der Reise nach Paris, wie dem Berl. Tagebl. telegraphiert wird, ein Scheck im Betrag von 1,292,000 Franken gestohlen worden.

Der ehemalige bayer. Militär-Musikmeister Peuppus, der vor einigen Jahren den Militärdienst aufgab und zunächst in Amerika mit einer eigenen Truppe konzertierte, später sich in München niederließ und von hier aus mit seiner Truppe Konzertreisen machte, hat sich in einem Hotel in Zürich erschossen. Als Grund werden mißliche finanzielle Verhältnisse angegeben.

Von der Stima della Pala bei Trient ist der Tourist Fenzel aus Köln abgestürzt. Schwer verletzt wurde er nach San Martino gebracht.

### Der Aufstand in den Kolonien.

**Berlin,** 20. Okt. Gouverneur Graf Sögen meldet: Ein Detachement Marine-Infanterie ist in Ruansa (am Viktoria Nyansa) eingetroffen. Eine Aufstandsbe- wegung von Wanyamweji wird aus Jlungu zwischen Kilimatinde und Tabora gemeldet. Es ist beabsichtigt, für den 21. Oktober in Dar-es-Salaam aus Massaua eintreffende Sudanesen baldigst nach dem neuen Aufstandsherd in Marsch zu setzen.

### Die Unruhen in Russland.

**Ausstände und Unruhen.** In Moskau ist wieder einmal ein Aufstand im Gang. Diesmal streiken die Beamten, Maschinisten und Arbeiter der Moskauer-Kasanbahn. Es kam zu ersten Ruhe- störungen.

In dem lettischen Seminar in Bolmar (Gouv. Riga) fanden erste Unruhen statt. Die Seminaristen, unzu- frieden mit dem Rektor, dem olivierten das Schulhaus und zerstörten das Bild des Zaren, das sie als- dann in den Fluß warfen. — Gestern wurde hier die Leiche eines erdolten Fabrikarbeiters aufgefunden; es handelt sich um einen Deutschen namens Binger.

Mit Rücksicht auf den befürchteten Ausbruch von Un- ruhen gab der Stadthauptmann von Odesa der Polizei Befehl, auf das erste Kommando und ohne Rücksicht auf die Opfer sofort auf die Demonstra- ten zu schießen.

### Aus Württemberg.

**Dienstnachrichten** Erwanni: Der Oberlandesgerichtsrat Guandier für die Dauer seines Hauptamts zum Mitglied des Ver- waltungsgerichtshofs.

**Uebertreten:** Die Bahnhofsinspektorstelle in Horb dem Oberbahnsprekretär Strähle bei der Betriebsinspektion Tübingen.

**Die Verfassungskommission** hat ihre Beratungen in ihrer 17. Sitzung zu Ende geführt. Der Bericht über das Verfassungsgesetz, der bereits gedruckt vorliegt und der von dem Abgeordneten Fr. Hausmann er- stattet wird, enthält auf 61 Seiten eine Darstellung des Ganges der Beratung und des Inhalts der Debatten über alle Artikel des Gesetzes, eine Anlage über eine speziell staatsrechtliche Frage, dann eine Zusammenstellung aller Beschlüsse und des Entwurfs mit den von der Kommission

vorgenommenen Aenderungen, endlich eine vergleichende Uebersicht über den gegenwärtigen Entwurf und die ent- sprechenden Beschlüsse der Zweiten und der Ersten Kammer i. J. 1898 und der jetzigen Kommissionsbeschlüsse.

**Zur Verfassungsrevision.** Die Ausschüsse des Bundes der Landwirte in Württemberg und der Konser- vativen hielten gestern im Herzog Christoph in Stuttgart eine Sitzung, um zur Frage der Verfassungsreform Stellung zu nehmen. Das einkommende Referat erstattete an Stelle des durch die Komm.-Verhandlungen der Abgeordneten- kammer am Erscheinen verhinderten Abg. Kraut, Redakteur Schrempf, worauf sich eine ausgedehnte Erörterung ent- spann. Die Stellungnahme zur Verfassungsreform wurde sodann in mehreren Beschlüssen, die den Abgeordneten zur Beachtung empfohlen wurden, festgelegt. Den Beratungen wohnte auch Dr. Köfide-Berlin bei. — Was die Herren be- schlossen haben, soll vorläufig nicht ans Tageslicht kommen. Wir können warten.

**Reutlingen,** 20. Okt. Die hiesigen Buchdrucker- vereine haben sich in einer gestern abgehaltenen Versammlung zu einem Lokalverein zusammengeschlossen, um gegen die Buchdruckereigewerbe schädigenden Aus- wüchse gemeinsam vorgehen zu können. Besonders gegen die schädigenden Preistreiber richtet sich das Ziel des Vereins, der sich an den deutschen Buchdruckerverband anschließt.

**Mindersbach,** 20. Okt. Bei der heutigen Schult- heissenwahl wurde mit 48 von 49 Stimmen Gemeindepfleger Dürr gewählt. — Unter den Kindern grossieren die Mäuser, so daß die Schule geschlossen werden mußte.

**Friedrichshafen,** 21. Okt. Unter dem Voriz des Wirkl. Geh. Oberbaurats v. Wisani im Reichseisenbahn- amt finden gegenwärtig hier Beratungen statt über Ver- einheitlichung der Fahrpläne vorschristen für sämtliche deutsche Staatsbahnen. Die württh. Staatsbahnverwaltung ist vertreten durch Direktor v. Leo.

In verschiedenen Teilen des Landes ist am Freitag Schnee gefallen. Die Temperatur sank im Schwarzwald bis 5 Grad unter Null.

In Stuttgart hat sich die 26. Jahre alte Wirt- tochter Marie D. in selbstmörderischer Absicht eine Ku- gel in die Herzgegend geschossen, die Schwerver- letzte wurde ins Katharinenhospital überführt, wo sie ope- riert wurde. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

In Heilbronn ereignete sich auf dem Rangier- bahnhof am Freitag mittag ein Unglücksfall. Ein Ankuppler kam zwischen 2 Puffer und erlitt derartige in- nere Verletzungen, daß er wohl nicht mit dem Leben da- vonkommen wird.

In Aalen erhängte sich der 58 Jahre alte Zimmer- mann Paul Eisenmann. Als Motiv der Tat dürfte ein unheilbares Rückenmarkleiden angesehen werden, welches dem unglücklichen Manne große Schmerzen bereitete.

### Gerichtssaal

**Stuttgart,** 20. Okt. Vor dem hiesigen Landgericht wurde dieser Tage ein Prozeß verhandelt, bei welchem es sich darum handelte welchen Wert die Aktien der Weihen- hofgesellschaft zur Zeit ihrer Gründung und jetzt besitzen. Das Areal mit 605 000 Quadratmeter wurde zunächst priv- atim von dem Vorsitzenden der Schöngungskommission auf 3 Mill. M. angeschlagen. Die Schöngungskommission selbst taxierte auf 2 1/2 Millionen, die handelsgesetzlich vorgeschrie- benen Gründungsaktoren auf höchstens 1 Mill. 900 000 Mark. Seitens der Vorbesitzer wurden diese Grundstücke ein Jahr vorher um etwa die Hälfte dieser Schätzung erworben.

### Kunst und Wissenschaft.

**Stuttgart,** 20. Okt. (Spielplan des Igl. Hofthea- ters). Sonntag den 22. Okt.: 1. S. B. Die heilige Eri- sabeth. 23. Okt.: A 7: Alt-Heidelberg. 24. Okt.: B 7: Martha. 25. Okt.: C 7: Tiefenland. 26. Okt.: B 8: Ro- vella d'Andrea. Wiederholte: 1. Abonnementskonzert. 27. Okt.: A 8: Die Abreise. Die Regimentstochter. 28. Okt.: C 8: Der Stolz der Stadt. 29. Okt.: Nachm. Minna von Barnhelm. Abends: 2. S. B.: Die Fleder- maus. 30. Okt.: A 1: Doktor Klaus. 31. Okt.: Fideleio. 1. November: Die lustigen Weiber von Windsor. 2. Nov.: Der Stolz der Stadt. 3. Nov.: Tiefenland. 4. Nov.: Unbestimmt. 5. Nov.: Die Hugenotten. 6. Nov.: Elga.

### Napoleon III. als dramatischer Dichter.

Im Alhambra-Theater zu Brüssel soll eine interes- sante Neuaufführung eines einst in Paris viel gespielten Dramas „Die Kartenschlägerin“ stattfinden. Dieses Thea- terstück beansprucht nicht so durch den Namen seines Ver- fassers Victor Séjour, als durch die Mitarbeit einer be- rühmteren Persönlichkeit unser Interesse. Napoleon III. hat nämlich an der „Kartenschlägerin“ mitgearbeitet und auch noch bei einem zweiten Stück, einem Militärdrama in 5 Akten und 8 Bildern, „Die Wezeleien in Syrien“ Séjour bei seiner Arbeit unterstützt. Das letztere Werk, das zum ersten Male den berühmten Gefangenen Fran- zösischen Abd-el-Kader auf die Bühne brachte, wurde am 28. Dezember 1860 im „Cirque Impérial“ aufgeführt. Der Direktor des Brüsseler Theaters, Alphonse Lecomnier, der jetzt die „Kartenschlägerin“ wieder aufführen will, war damals Schauspieler an dem Cirque-Theater und erzählte einem Mitarbeiter des „Goulois“ allerlei Interessantes von dieser so wenig bekannten Episode im Leben des dritten Napoleon.

Ueber die Mitarbeit des Herrschers an dem neuen Stück des „Cirque“ war zunächst tiefstes Stillschweigen beobachtet worden, und Lecomnier glaubte, ein Freund wolle ihn zum besten halten, als er ihm mitteilte, der Kaiser werde auf den Proben erscheinen und nehme einen Anteil an dem Stück, wie es sonst nur die eigenen Päter an den Kindern ihrer Muse zu nehmen pflegen. Er ging am nächsten Tage ungläubig ins Theater, doch als er an der Tür ein paar Geheimpolizisten sah, die ihn um einen Ausweis darüber befragten, daß er zum Theater gehöre, begann er die unwahrscheinliche Geschichte als mög- lich zu betrachten. Die Probe begann, der Direktor Ho-



sein, der Autor Séjour und der Sekretär des Kaisers Rocquard befanden sich auf der Szene. Nachdem etwa zwei Stunden geprobt war, erschien Napoleon, wie ein einfacher Bürger gekleidet. „Es lebe der Kaiser!“ riefen die Schauspieler. Napoleon lächelte und sagte: „Ich bin hier nicht als Kaiser, sondern als der Mitarbeiter des Herrn Séjour und außerordentlich gespannt, der Probe des einzigen Bildes, das ich geschrieben habe, beizuwohnen.“ Der Kaiser setzte sich dann ganz still in einen Fauteuil vorn auf der Bühne; wie wenn er nie in seinem Leben etwas anderes getan hätte, gab er mit seinem Stocke das Zeichen zum Anfange und sagte in einem lebenswichtigen Ton: „Kinder, wir fangen mit dem fünften Bilde an.“

Die Schauspieler, die durch die Anwesenheit des Fürsten aufgeregt waren, zeigten sich zunächst etwas besonnen, aber vor der gütig lächelnden Miene des Kaisers schwand bald jegliche Zurückhaltung. Napoleon gab selbst einige Anweisungen und zeigte dem Darsteller Abd-el-Kabers, Dumaine, wie er sich zu halten habe, er lobte vor allem seine schöne Aussprache. Dann kam der kleine Komiker Colbrun auf die Bühne. Colbrun war der echte Typ des Pariser Straßenjungen und hatte wirklich einen lustigen und frechen „Teufel im Leibe“, er fürchtete sich vor niemandem und behielt stets seinen geistreichen Witzen. Mitten im Spiel blieb er plötzlich, als Napoleon schon einige Male über ihn gelacht hatte, stehen, blinzelte und rief sich die Augen. „Was haben Sie denn, M. Colbrun?“ fragte ihn der Kaiser. „Entschuldigen Sie, Sire“, brachte der Komiker halb schüchtern, halb frech heraus, „aber Sie haben da an Ihrer Krawatte so eine kleine blühende Sonne, die mich blendet und mich am Spielen hindert.“ Napoleon hatte wirklich eine wundervolle Krawattennadel mit einem herrlich leuchtenden Brillanten angesteckt. „Aber Colbrun“, schrie der Direktor wütend, „Sie vergessen ja, Sie Underschämter...“ „Lassen Sie ihn!“ fiel Napoleon lachend ein, „er ist sehr spaßig und amüsiert mich“, und sich zu dem Schauspieler wendend, sagte er: „Mein teurer Künstler, kommen Sie ganz nahe zu mir“, dann zog er die Nadel heraus und steckte sie dem Komiker an, der es sich ohne jede Ueberraschung gefallen ließ; „und nun“, fügte der Kaiser hinzu, „da Sie der Weltstein nicht mehr blenden kann, proben Sie weiter“. Da Colbrun nicht wußte, was er sagen sollte, schrie er nur mit beschämter Stimme: „Es lebe der Kaiser!“

Der Komiker bewahrte das kaiserliche Geschenk treu bis zu seinem Tode. Eines Tages, als er in Geldverlegenheit war, bot ihm ein Liebhaber 10000 Francs, dafür: „Ein Geschenk meines alten Freundes Louis! und wenn Sie mir dafür eine Million böten...“ und dann fügte er ganz leise ernsthaft hinzu: „Indessen, wenn man mir tausend Napoleons böte...“ Doch 20000 Francs wollte der andere nicht geben. Der Kaiser blieb den ganzen Nachmittag auf der Probe und reichte beim Abschied einem jeden Schauspieler die Hand. Nach der ersten Vorstellung wurde Séjour Ritter der Ehrenlegion. „Nun geht Ihr's“, sagte Colbrun, „der Kaiser ist kein Undankbarer; er weiß seine Freunde zu belohnen.“

### Fermissches

#### Die Heilung des Schnupfens.

In der „Berliner Klin. Wochenschrift“ veröffentlicht Dr. Böhren aus Frankfurt am Main Beobachtungen und Untersuchungen über ein neues Schnupfenmittel. Es besteht aus einer Mischung von Kolin, Paraneprin und Wasser und wird mittels Wattebäuschchen auf die Nasenschleimhäute appliziert. Einige Minuten nachher schon verliert die starke Sekretion und die Nase bleibt auf einige Stunden frei. Nach mehrmaliger Wiederholung dieses Verfahrens ist der Schnupfen geheilt. Das Kolin und Paraneprin machen die Schleimhaut blutleer und bekämpfen so die Entzündungserscheinungen. Bei Säuglingen wird durch einen Schnupfen das Trinken unmöglich, da bei demselben das Kind durch die Nase atmen muß, was bei einem heftigen Schnupfen unmöglich ist. Die Behandlung des Schnupfens der Säuglinge ist jedoch sehr schwierig wegen der Unzugänglichkeit der kleinen Nase. Dr. Böhren hat auch dafür eine neue Methode angegeben. Man führt in ein Nasenloch ein schräg abgesehenes dünnes Gummiröhrchen und bläst mit einem Gummiballen Luft hinein. Mittels dieser Nasenröhre wird das Sekret aus der Nase herausgetrieben und entleert sich durch das andere Nasenloch. Die Kinder fühlen sofort eine Erleichterung und atmen freier. So das oben angegebene ärztliche Fachblatt.

#### Eine angenehme Ueberraschung.

Eine Frau in Schweningen welche bei einer Verheiratung einen Hippenrod erstand, fand in einer Tasche desselben einen Tausendmarktschein. Schon wollte sie denselben, in der Annahme, es sei ein wertloses Papier, wegwerfen, als ihr Mann sie daran hinderte.

#### Der Trunk an der Quelle.

Eine heitere Szene spielte sich in den letzten Tagen des Münchener Oktoberfestes in einem Automatenrestaurant ab. Die Automatenrestaurants übten auf die Landleute, mochten sie nun aus dem Oberland oder aus der Kornkammer Bayerns, dem biedereren Niederbayern oder aus dem Schwabenlande kommen, eine eigenartige Anziehungskraft aus. So konnte man kürzlich ein biederes Bäuerlein, das sich in München zum Besuch des Oktoberfestes aufhielt, beobachten, wie es die Einrichtungen des Automatenrestaurants mit Bewunderung betrachtete. Nachdem es sich im Lokal umgesehen, blieb es vor einem Schälweinautomaten stehen und man merkte es ihm an, daß es sehr gern den Trank verlostet hätte. Da aber zu wenig kein Glas vorhanden war, wußte es sich nicht zu helfen. Ein Spatzvogel beobachtete ihn, näherte sich dem Bäuerlein in erheuchelter Gutmütigkeit und gab ihm den Rat, er solle oben das Fehnerl hineinwerfen und unten an der Öffnung den Mund hinhalten. Das Bäuerlein war wirklich so naiv, unter vielfachen Dankesbetuerungen die Gebrauchsanweisungen zu befolgen. Wenn aber der Schall gebläut hatte, der Better vom Lande werde, wenn der heiße Wein herauslaufe, den Mund von der Öffnung entfernen, so hatte er sich getäuscht. Der Bauer hielt in einer hochkomischen Stellung wacker Stand und

schludte und schludte, bis der Automat das bestimmte Quantum heißen Weines abgegeben hatte. Hierauf wandte er sich mit hochrotem Gesicht seinem Berater zu, wuschte sich behaglich den Mund und meinte mit vergnügtem Grinsen: „Guat war's scho, Herr Nachbar, aber ho ah, faktisch ho ah!“

#### 100 Millionen Mark geerbt.

Auf Grund eines richterlichen Urteils letzter Instanz wurde, wie aus Amerika gemeldet wird, einem Arzt in Koburg eine Erbschaft von etwa 100 Millionen Mark zugesprochen. Die Werte sind zum größten Teil in Eisenbahnen, Bergwerken und Petroleumterrains investiert. Der Erblasser ist ein Lehrersohn aus Thüringen, der in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts nach Amerika kam und durch hohe Intelligenz, Glück und Fleiß einen enormen Reichtum und eine sehr hohe, einflußreiche Stellung in Minnesota erlangte. Er starb plötzlich ohne Testament und ohne rechtsgültige Verfügungen. Es entspann sich ein jahrelanger Prozeß, hervorragenden Anteil an dem Ausgang der Sache soll der deutsche Botschafter in Washington haben, der mit großer Energie die Rechte des deutschen Erben vertritt und zu diesem Zweck persönlich wiederholt mit ihm in Koburg konferiert hat.

#### Der nackte Mann im Kasten.

Eine Anzahl Bewohner der Dorfschaften Schuby und Arenholz bei Schleswig haben im Schubyer See einen Halsfangkasten ausgelegt, zu dem jeder Interessent einen Schlüssel besitzt. Als man sich nun vor einigen Tagen an den See begab, um die Male herauszunehmen, fand man, wie die „Niel. N. N.“ berichten, außer diesen einen nackten Mann im Kasten: einen Dieb, der mit der Strömung in den Kasten gelangt war, der sich aber gegen die Strömung nicht wieder herausarbeiten vermocht hatte. Der längere Aufenthalt in dem kalten Wasser und in der unangenehmen Algegesellschaft wurde als hinreichende Sühne angesehen. Von einer Anzeige des Kalliehabers sah man ab.

#### Der gute Ton in allen Lebenslagen.

Aus Wien wird der Fr. Ztg. geschrieben: Der „Briefkastenmonat“ eines hiesigen Blattes, der sonst die härtesten Rüsse spielt, knackte gemäß seinem Grundgesetz: „Ein Schall beantwortet mehr, als sieben Weise fragen können“, ist jetzt in einer schwierigen Etikettenfrage am Ende seines Lateins angelangt. Die Frage an das Schicksal, auf die er vergeblich nach einer Antwort ringt, lautet:

Euer Hochwohlgeboren!

Ich gehe mit meinem Bräutigam seit drei Jahren und will ich Euer Hochwohlgeboren mitteilen, daß derselbe zu mir immer noch „Sie“ sagt, mein Bräutigam ist nämlich so schüchtern. Bitte schreiben Sie doch gleich unter „glückliche Braut“, ob ein anständiges Mädchen zu seinem Bräutigam sagen darf, er soll doch „Du“ sagen, und will ich nur noch bemerken, daß ich von ihm ein Kind habe.

Ihre dankbare Leserin  
(folgt Name und Adresse).

#### Das rauchende Dienstmädchen.

Aus London wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: Eine interessante Klage kam in der Lambeth County Court zur Verhandlung. Eine gewisse Frau Moseley hatte ihr Dienstmädchen entlassen, weil es dem Zigarettenrauchen in so übermäßiger Weise huldigte, daß es öfters krank davon wurde und seine Arbeit nicht verrichten konnte. Das Mädchen hatte darauf gegen ihre frühere Gebieterin eine Klage auf rückständigen Lohn angebracht. Als der Richter den wahren Sachverhalt vernommen hatte, wies er die Klage ab und rief aus: „Jetzt möchte ich nur wissen, wie weit die Emanzipierung unserer Dienstmädchen noch gehen wird!“ Wie eine Zeugin bekundete, habe das rauchlasterne Mädchen für alles seine — Strümpfe als Zigarettenhachtel benutzt. Die Londoner Dienstmädchen scheinen also den Berlinerinnen noch über zu sein.

#### Aus einer Ernüchterungskammer.

Folgende erbauliche Schilderung aus dem heiligen Auland lesen wir in der „Petersb. Ztg.“: Der unmögliche Zustand der „Ernüchterungskammer“ bei den Polizeihäusern von Petersburg ist dieser Tage von der „Alkoholkommission“ wieder einer Beleuchtung unterworfen worden. Nach den von dieser Kommission erhobenen Erkundigungen werden in diesen Kammern jährlich mehr als 50000 Personen beiderlei Geschlechts „ernüchtert“. Von diesen Personen starben im Zustande der Trunkenheit gegen 200. Von den Zuständen in den Ernüchterungskammern entwirft die Kommission nachstehendes grauenvolle Bild: Bis auf das Hemd entkleidet, werden die auf der Straße ausgelesenen sinnlos Betrunknen in ein Gemach geschleppt, das seiner Größe nach höchstens 10 Personen aufnehmen dürfte, in Wirklichkeit aber oft bis zu 60 Betrunkene beherbergt. Durch den Urat herrscht in dem engen Gefaße eine Stidluft, in der häufig sogar die Lampen erlöschen. Da es in den Ernüchterungskammern weder Betten noch Pritschen giebt, liegen die Betrunknen buchstäblich übereinander und verunreinigen sich gegenseitig. Es sind wiederholt Fälle konstatiert worden, wo die Inhaftierten, nachdem sie zu sich gekommen waren und das Entsetzliche ihrer Lage erkannt hatten, Selbstmord begangen haben; andere wiederum sind beim Erbrechen erstickt. Nach Kenntnisnahme dieser und anderer von der Medizinalverwaltung protokolllarisch erhärteter Fälle gelangte die Kommission zu der Ueberzeugung, daß die Ernüchterung und Behandlung der an akuter Alkoholvergiftung leidenden Personen der Polizei entzogen und der Stadtverwaltung oder dem Nahrungskontrollatorium übertragen werden müsse, wobei die Hauptverwaltung des fiskalischen Branntweinverkaufs die dazu erforderlichen Mittel herzugeben hätte.

#### Fremdwörterentzug.

(Aus der Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins). Viele Leute brauchen Fremdausdrücke mit voller Absicht, um sich einen besonders gebildeten Anstrich zu geben, auch da, wo sie ebenso gut, oft sogar besser, weil klarer, deutsche Wörter anwenden könnten. Die meisten tun es jedoch nur aus Gedankenlosigkeit und schlechter Angewohnheit. Sie plappern sie nach, oft ohne über-

haupt etwas über ihren Ursprung zu wissen, jedenfalls ohne sich klar zu machen, daß sie damit das kostbare ihnen bescherte geistige Gut der Muttersprache verunstalten. Sie ahnen nicht, daß das Einfleiden von Fremdwörtern auf das reine Gewand unserer Sprache eine ebenso arge Entstellung bedeutet, wie die Verhüllung eines in reinem, eigenartigem Stile gefertigten Kunstwerks durch einen ihm künstlerisch widerstrebenden Aufpus. Und wenn manche dies vielleicht auch dumpf empfinden, so bringen sie ihr sprachliches und künstlerisches Gewissen mit der Ausrede von der Unentbehrlichkeit der Fremdwörter zum Schweigen. Gewiß sind ja zahlreiche Fremdwörter unentbehrlich, da sie sich nicht durch gute deutsche Ausdrücke zwanglos ersetzen lassen. Gegen solche unentbehrlichen Fremdwörter richtet der Allgemeine Deutsche Sprachverein seinen Kampf auch nicht. Bei einer gewaltigen Anzahl und gerade bei den gebräuchlichsten ist jedoch der Ersatz sehr leicht. Da ist es denn nützlich, von Zeit zu Zeit auf die guten deutschen Bezeichnungen hinzuweisen, die sich dafür finden. Und dies geschieht in den folgenden dem „Waltoner Tagblatt“ entnommenen Versen:

Wer sich gereizt fühlt, ist — piquiert,  
Wer einfach stumpf ist, ist — blasiert,  
Wer dumm, beschränkt ist, ist — borniert,  
Und wer da spottet, sich — moquiert,  
Wer teilnimmt, der — partizipiert,  
Wer etwas anträgt — offeriert,  
Wer etwas annimmt — akzeptiert,  
Wer einfach prahlt, der — renommiert,  
Und wer belästigt — molestiert,  
Der, welcher angreift — attackiert,  
Und wer zerstört, der — demoliert,  
Wer sich verschwört, der — conspiriert,  
Wer hinterlegt, der — deponiert,  
Wenn einer frust, ist er — frappt,  
Was Eindruck macht, das — imponiert,  
Wer brandmarkt, der — stigmatisiert,  
Wer bloßstellt, der — compromittiert,  
Richtet wer ab, ja der — dressiert,  
Wer aufgeregt ist — schauffiert.

### Betteres.

— Aus den „Regendorfer Blättern“. Deulich. Gast (der seit mehreren Stunden bei einem Schoppen Bier sitzt): „Kellner, was zum Leben!“ — „Hier, bitte, die Speisekarte!“ — „Schlau herausgeholfen.“ „Die Köchin behauptet, Du hättest ihr einen Kuss geraubt, Hans!“ — „Die lügt, Frauen!... Die hat mir gegenüber behauptet, Du könntest nicht kochen!“ — „Ein besonderes Echo. Tourist: „An dieser Stelle war doch im vorigen Jahre ein dreifaches Echo?“ — Bauer: „Kommt schon wieder, aber erst wenn die Sommerfrischler da sind.“ — Genau. Gatte (zu seiner Frau): „Ich willige in die Scheidung ein, aber nur unter der Bedingung, daß Du mir noch diesen Postenpost annähst!“ — In der Leihbibliothek. „Warum ist denn der Beamte so wütend?“ — Metzgerlehrling: „Ach, ich hab' mein Lesezeichen, eine Wursthaut, in dem Buch stecken lassen.“ — Entgangener Stoff. Kaufmannsgattin: „Fatal! Grab' heute morgen bezahlt die Frau Sekretär ihre großen Rechnung endlich und heute nachmittag ist Kaffeetränken bei der Frau Revisor!“ — Aus den „Lustigen Blättern“. Auch ein Schlafpulver. Einheimischer Bekannter (früh im Hotel): „Wie haben Sie geruht?“ — Fremder: „Gut — allerdings nach Gebrauch von Schlafpulver.“ — Einheimischer Bekannter: „Chlorhydrat, Trional oder Veronal?“ — Fremder: „Zacherlin.“ — Kathederblüte. „Den Bandalen haben wir das Wort Bandalismus zu verdanken.“ — Vaterfreuden. A.: „Also, das älteste Fräulein Meyer hat sich verlobt!“ — B.: „Wirklich, und wer ist denn der Glückliche?“ — A.: „Der alte Meyer.“

— Sonnenfinsternis in Bayern. „Hoben Sie's gesehen, Herr Kollega, zu zwei Dritteln war die Sonne verfinstert?“ sagte der Doktor Schäbler zum Doktor Daller. — „Natürlich“, antwortete Don Balthasar, „das können wir in Bayern nach dem letzten Landtagswahlergebnis auch verlangen.“ („Jugend“).

— Die gute Luft. Kurgast: „Na, wissen Sie, Herr Wirt, Ihre Speisen und Getränke sind aber miscredabel.“ — Wirt (in einem Lustkurort): „Na, Sie sind doch auch wegen der guten Luft hier und nicht, um gut zu essen und zu trinken.“

— Daher. Professor: „Sie sind gewiß ein Bruder von dem bekannten Sänger Kräher?“ — „Nein, der bin ich selbst.“ — „So, der sind Sie selbst, daher die kolossale Ähnlichkeit!“

— Heiße Liebe. Ein Pantoffelhieb wurde von seiner zärtlichen Gattin mit einer Tasse heißen Kaffees überschüttet. Am Stammtisch von seinen Freunden nach der Ursache des roten Gesichtes gefragt, zitierte er den Vers aus dem bekannten Volkslied: „Keine Kohle, kein Feuer kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der niemand was weiß!“

— Darum. A.: „Entzückend! Sehen Sie nur die prächtvolle Haar von Fräulein Hildegard!“ — B.: „Ja, das hat sie von ihrem Vater!“ — A.: „Aber ich bitte Sie, der ist ja ganz fahl!“ — B.: „Allerdings, aber er ist Friseur!“

#### Der feine Oskar.

„Einem kritischen Öbner“ bringt Oskar Blumenthal im „Berl. Börsen-Cour.“ folgende kleine Aufmerksamkeit dar:

Du schreibst, um mir eine Rosewort zu zollen:  
Ich hätte nie ein Drama dichten sollen,  
Das sich so ernst „Der tote Löwe“ nennt —  
„Der tote Hund“ sei eh'r mein Element...  
Run wohl! Dein guter Rat, so zart und witzig,  
Er macht mich weder unmutsvoll noch hibzig.  
Ich schreibe Dir das Stück, das Du vermischst —  
Doch wart' ich erst, bis Du gestorben bist.  
Das muß man sagen, elegant ist die Abfertigung  
gerade nicht. Blumenthal war früher selbst Kritiker und hieß damals „Der blutige Oskar.“ Warum wohl?

**Sie b.**  
 Deine Reize möcht' ich preisen  
 In des Liedes schönstem Wort,  
 Hände ich für meine Weisen  
 Echten Sanges gold'nen Hort.  
 Deiner Schöne möcht' ich bringen  
 Meine Huldigungen dar.  
 Könnten meine Löhne klingen,  
 All mein Fühlen rein und wahr.  
 Dir, der Liebsten möcht' ich künden,  
 Was im Herzen für Dich ruht,  
 Doch ich kann das Wort nicht finden,  
 Meiner Seele Liebesglut.

**Letzte Nachrichten.**

**Calw, 21. Okt.** Heute früh halb 7 Uhr wurde bei der Krachfabrik die Ehefrau des Bahnwärters Schneckenburger auf Posten 43 tot aus der Nagold gezogen. Die Extrunkene muß in der Dunkelheit von der Straße abgekommen und in die Nagold geraten sein.

**Mainz, 21. Okt.** In Gonsenheim gruben zwei 13-jährige Knaben einen Tunnel durch einen Erdhügel. Als sie in den Tunnel hineintraten, stürzte der Erdhügel über ihnen zusammen. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, konnten die beiden Knaben nur noch als Leichen hervorgezogen werden.

**Bartenstein, 21. Okt.** Gestern abend wurde die Fürstin Anna zu Hohenlohe-Bartenstein und Jagstberg glücklich von einem Prinzen entbunden.

**Rom, 21. Okt.** Gerüchtweise verlautet, der preussische Gesandte, Frhr. von Rosenhan habe gestern im Vatikan die Mitteilung gemacht, Kaiser Wilhelm werde im nächsten Frühjahr dem Papst einen Besuch abstatten.

**Jacksonville (Florida), 21. Okt.** Präsident Roosevelt hielt heute hier eine Rede, in der er ausführte, die Arbeiten am Panamakanal seien soweit vorgeschritten, daß er mit Bestimmtheit erklären könne, der Kanal werde vollendet werden und zwar wahrscheinlich mit geringeren Kosten, als man angenommen habe.

**Berlin, 21. Okt.** Eine Berliner Korrespondenz will aus Bundesratskreisen erfahren haben, die Einberufung des Reichstags sei endgültig für das letzte Drittel des Monats November vorgesehen. Die Session dürfte am Freitag 24. November, persönlich durch den Kaiser mit einer Thronrede eröffnet werden.

**St. Petersburg, 21. Okt.** Die gegenwärtig hier weilenden deutschen Offiziere, Oberstleutnant Lauenstein, und Major Freiherr v. Tetau, die den Operationen der Mandschurei-Armee beigewohnt haben, wurden heute in Peterhof von dem Kaiser in Audienz empfangen.

**Moskau, 21. Okt.** Die Verwaltungsbeamten der Eisenbahn Moskau-Kursk und Moskau-Nischnji-Novgorod mit der Abzweigung nach Murom sind in den Ausstand getreten.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

**Barometer.** Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute
780	780
770	770
760	760
750	750
740	740
730	730
720	720
710	710
700	700
690	690

Sehr trocken  
 Schön  
 Veränderlich  
 Regen  
 Stürmisch

**Eine schöne Wohnung**  
 im 2. Stock mit 2 Zimmer und Küche, auf 1. Jan. zu vermieten bei **Johann Bollmer.**

**Wohnungs-Gesuch!**  
 Ich suche per April 1906 eine für mich passende Wohnung von 4 Zimmer, Küche und Zubehör, mit Gas- und Wasserleitung und eventl. Gelegenheit geboten ist, ein Bad einzurichten. Gestl. Offerten mit Preisangabe an **Frau Bauamtsverl. Hammer Stuttgart, Sennefelderstr. 59**

**Wohnung**  
 mit 3 Zimmer samt Zubehör an eine ruhige Familie per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **S. Kuhn.**

In Karlsruhe, dem Großh. Baden u. ang. Ländern inseriert man mit größt. Erfolg in der tägl. 3 X mit **33000 Exempl.** ersch. **„Badischen Presse“**, weitest verbreitete Zeitung Badens. Hier alle Vorkommnisse rasche u. eingehende unparteiische Berichte, anerkannt reichster Depeschenteil. Die „Badische Presse“ wird von Jedermann, ohne Ansehung der Partei od. Konfession mit Interesse gelesen. Auch in den Nachbarländern erfreut sich die „Bad. Presse“ ein gr. Leserteiles. Alle Postämter u. Briefst. nehmen Bestellg. an. Preis bei der Post abgeh. 1.80, tägl. 2 mal frei ins Haus gebr. 2.52 pro Vierteljahr. Probeblätter gratis.

**Frische Bier-Budlen**  
 sind stets zu haben bei **Bäcker Ziesle.**

In den nächsten Tagen trifft ein **Waggon neuer Wein**  
 la. Qualität für mich ein und kann auf dem Bahnhof gesetzt werden. Per Hektoliter **34 Mk.**  
**Fr. Kessler.**

**Chr. Brachhold, Wildbad,**  
 König-Karls-Strasse 81 B.  
 empfiehlt  
**Süd-Weine, Badische Weine, Diverse Marken Cognacs, Burgeff, Kessler-Sekt — franz. Champagner — Tee's neuester Ernte, Houtens Cacao,**  
**== Grosses Cigarren-Lager ==**  
 in circa 50 Sorten.  
**„Havana-Cigarren.“**  
 „Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate“

Mein Lager in  
**Bettfedern und Flaum**  
 bringe ich in empfehlende Erinnerung, ferner mein **großes Lager in**  
**Kravatten, schwarz und farbig, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Schürzen, weiß und farbig,**  
 ferner empfehle  
 allerlei Besatzartikel für Kleider u. Blusen zu den billigsten Preisen.  
**Gottf. Riexinger.**

**CHOCOLADE EDELWEISS STAENGEL & ZILLER**  
 FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

**Griechische Weine**  
 sacher Einfuhr aus den grossen Kellereien von **Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover**, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszenzweine ärztlich empfohlen sind zu haben in **Wildbad** nur bei:  
**Christian Brachhold** | **Anton Heinen**  
 König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 79.  
**G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.**  
 Preise von Mk. 1.20 an für die grosse Flasche.

**Große Dettlinger Geld-Lotterie**  
 zum Bau einer Kirche. Das Los 1 Mk. Ziehung garantiert 28. Dez. 1905. Hauptgewinn 15000 Mk.

**Große Geld-Lotterie**  
 zu Gunsten des Kirchenbaufonds in Unter-Rombach O.A. Baden. Das Los 1 Mk. Ziehung am 6. Nov. 1905.

**6. Große Freiburger Geld-Lotterie.**  
 zur Wiederherstellung des Münsters zu Freiburg i. B. Ziehung 15., 16., 17. und 18. Nov. Das Los Mk. 3.50.  
 Hier zu haben bei **C. W. Bott.**

**Die B. Hofmann'sche Buchdruckerei in Wildbad**  
 empfiehlt sich zur Lieferung aller Arten  
**Druck-Arbeiten**  
 in Schwarz und Buntdruck.  
 Sorgfältige Ausführung. Rasche Lieferung. Billige Preise.